Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 69 (1936-1937)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXIX. Jahrgang | **N° 32** | Bern, 7. November 1936

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 36.946.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 36.992.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.-, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Gedanken über Lehrerfortbildung. — Lehr- und Lernmittel. — Alja Rachmanowa liest. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Au Congrès mondial de l'enseignement pour l'Education nouvelle. — Dans les sections. — Cours de sports d'hiver. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Hustenzeit
gefährliche Zeit!

Gerade die Schule ist der Ort für Masseninfektionen und gefährdet nicht nur Lehrer und Schüler, sondern auch deren Angehörige.

Vorbeugen ist besser als heilen! Wenn dieser Satz für irgendwelche Leiden Geltung hat, so ist es für die verschiedenen Erkältungen und Infektionskrankheiten.

Ein gutes Vorbeugungsmittel gegen die übertragbaren Erkrankungen der Atmungsorgane ist besonders für den Lehrer wertvoll. Ein solches Mittel sind die Formitrolpastillen. Sie enthalten als wirksamen Bestandteil 0,0075 g Formaldehyd pro Pastille und sind ein bewährtes, innerliches Desinfektionsmittel für Mund und Rachen.

Auf Wunsch stellen wir Ihnen eine Probe gratis zur Verfügung.

Dr. A. Wander A.G., Bern.

Vereinsanzeigen.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Tagung der Schweizer Sektion des Weltbundes für Erneuerung der Erziehung. Samstag und Sonntag den 7. und 8. November in der Schulwarte.

Wir verweisen unsere Mitglieder auf unser Zirkular mit ausführlichem Programm und laden sie zum Besuche der Veranstaltungen freundlich ein.

Berner Kulturfilmgemeinde. Sonntag den 8. November, 10¾ Uhr, im Cinéma Splendid (von Werdt-Passage): « Am grossen Strom », Filmvortrag von Herrn Walter Burkart, bekannt als « Reiherjäger im Gran Chaco ».

Sektion Bern-Land des BLV. Die Vorarbeiten für die *neue Ausweiskarte* (Mitgliedkarte) sind beendet; sie kann nächstens den Sektionsmitgliedern zugestellt werden.

Sektion Oberhasli des BLV. *Sektionsversammlung* Dienstag den 10. November, 13½ Uhr, im Hotel Kreuz in Meiringen. Traktanden: 1. Rechnungsablage; 2. Tätigkeitsprogramm; 3. Vortrag von Herrn Dr. Fritz Wartenweiler, über: « Nationale und übernationale Erziehung. »

Sektion Aarberg des BLV. *Gemeinsame Tagung* mit der kirchlichen Bezirkssynode von Aarberg Mittwoch den 11. November, 13½ Uhr, im Gemeindesaal der neuen Kirche in Lyss. Traktanden: 1. Vortrag von Herrn Pfarrer Matter, Schüpfen: « Das Alte Testament und der evangelische Religionsunterricht »; 2. Herr Keller, Lehrer, Bern: « Ueber die bernische Jugendbibel »; 3. Diskussion.

Sektion Nidau des BLV. Die Primarlehrerschaft unserer Sektion wird ersucht, bis 14. November folgende Beiträge einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12, Unterstützungsfonds des SLV. Fr. 1. 50, Total Fr. 13. 50. Beachtet bitte den Termin.

Sektion Fraubrunnen des BLV. Die Primarlehrerschaft wird gebeten, bis spätestens 15. November auf Postcheckkonto III 4318 folgende Beiträge einzuzahlen: Zentralkasse Wintersemester 1936/37 Fr. 12, Unterstützungsfonds des Schweiz. Lehrervereins Fr. 1. 50, im ganzen Fr. 13. 50.

Sektion Büren des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis 15. November auf Postcheckkonto Va 699 folgende Beiträge einzuzahlen: Zentralkasse pro Wintersemester 1936/37 Fr. 12, für den Unterstützungsfonds des Schweiz. Lehrervereins Fr. 1.50, Sektionsbeitrag Fr. 2, total Fr. 15. 50. Sekundarlehrer nur Fr. 2 Sektionsbeitrag. Bitte, nicht Nachnahme abwarten.

Sektion Wangen-Bipp des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis 15. November den Beitrag für die Zentralkasse und den Unterstützungsfonds des SLV., total Fr. 13. 50 auf Postcheckkonto Va 1357 Solothurn einzuzahlen.

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, folgende Beiträge bis 20. November auf unser Postcheckkonto III a 738 einzuzahlen: Zentralkasse pro Wintersemester 1936/37 Fr. 12, Beitrag für den Unterstützungsfonds des SLV Fr. 1. 50, total Fr. 13. 50.

Sektion Trachselwald des BLV. Unsere Mitglieder werden höflich ersucht, folgende Beiträge bis längsten Freitag den 20. November auf unsere Postrechnung IIIa/662 einzuzahlen: 1. Zentralkasse pro Wintersemester 1936/37 mit Fr. 12; 2. Unterstützungsfonds des SLV mit Fr. 1. 50; total Fr. 13. 50. Bitte, wartet nicht erst die Nachnahme ab!

Sektion Aarwangen des BLV. Die Primarlehrerschaft wird ersucht, bis 20. November nächsthin folgende Beiträge auf Postcheckkonto III a 200 einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12, Unterstützungsfonds des SLV Fr. 1. 50, total Fr. 13. 50. Bitte, Termin innehalten!

Sektion Seftigen des BLV. Die Mitglieder werden höflich ersucht, bis 21. November folgende Beträge auf unser Postcheckkonto III 5121 Gurzelen einzuzahlen: Zentralkasse Fr. 12, Unterstützungsfonds des SLV. Fr. 1. 50; Stellvertretungskasse: Lehrerinnen Fr. 10, Lehrer Fr. 5; Eintritt Fr. 3; total, ohne Eintritt, Lehrerinnen Fr. 23. 50, Lehrer Fr. 18. 50.

Bernische Lehrerversicherungskasse. *Bezirksversammlung* Bern Donnerstag den 12. November, 17 Uhr, im Bürgerhaus I. Stock, Bürgersaal. Traktanden: 1. Berichterstattung; 2. Sammlung für den Hilfsfonds; 3. Wahlen von Delegierten und Ersatzdelegierten; 4. Verschiedenes. *Der Bezirksvorsteher.*

Nicht offizieller Teil.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. Der Vorstand ist mit den Vorarbeiten für das *Tätigkeitsprogramm 1937* beschäftigt. Begehren und Anregungen für die Kurse 1937 aus den Sektionen des BLV sind bis zum 15. Dezember 1936 an den Vizepräsidenten Rud. Rolli, Lehrer, Länggaßstrasse 70*c*, Bern, zu richten. Wir verweisen auch auf das zugestellte Zirkular.

Neue Schulbühne Viktoria, Viktoriastrasse 71. Schüler der Knabensekundarschule auf dem Spitalacker spielen Turandot, Prinzessin von China, von Friedrich Schiller, nach einer noch ungedruckten Bearbeitung von Otto von Greyerz. Wiederholungen: 11., 13. und 14. November, je 20 Uhr.

Lehrergesangverein Bern. Probe Samstag den 7. November, punkt 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe 11. November, 17 Uhr, im Hotel Bahnhof (Hobi).

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Uebung Mittwoch den 11. November, 16 Uhr, im « Des Alpes » in Spiez.

Lehrergesangverein Seftigen. Probe Freitag den 13. November, 17 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe Freitag den 13. November, 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Probe Samstag den 14. November, 16½ Uhr, im Unterweisungslokal Konolfingen.

Lehrerturnverein Biel. Die Uebungen finden wieder regelmässig jeden Freitag von 17¼—18½ Uhr in der neuen Logengassturnhalle statt.

Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars Bern-Hofwil. Unsere diesjährige Jahresversammlung findet Samstag den 26. Dezember in der Aula der Hochschule statt. Nach den Statuten sind Anträge an die Hauptversammlung rechtzeitig dem Vorstande zur Prüfung einzureichen. An alle Promotionspräsidenten und Mitglieder unserer Vereinigung ergeht deshalb die freundliche Einladung, allfällige Wünsche und Anregungen bis spätestens Samstag den 21. November dem unterzeichneten Präsidenten einzureichen. *H. Gempeler*, Sek.-Lehrer, Thun.

183 *Feine Violinen, alt und neu*
Schüler-Instrumente
Reparaturen, Bestandteile

H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2
Telephon 32.796

KUNSTHALLE BERN

Gesamtausstellung

EMIL PROCHASKA 308

A. HANS DAEPP

Geöffnet täglich 10–12, 14–17, Donnerstag auch 20–22 Uhr. Eintritt Fr. 1.15. Sonntagnachmittag und Donnerstagabend 50 Rp. Schüler in Begleitung des Lehrers 30 Rp.

294 Sämtliche **Musikalien, Instrumente**
Saiten und Bestandteile
erhalten Sie zu den bekannten Lehrervorzugspreisen bei
Max Reiner & Söhne, Thun, Marktgasse 6a, Tel. 20.30

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXIX. Jahrgang – 7. November 1936 **N° 32** **LXIX^e année – 7 novembre 1936**

Gedanken über Lehrerfortbildung.*)

Von *Elisabeth Müller*, Thun.

Der römische Brunnen.

Aufsteigt der Strahl und fallend giesst
Er voll der Marmorschale Rund,
Die, sich verschleiernd, überfliesst
In einer zweiten Schale Grund:
Die zweite gibt, sie wird zu reich,
Der dritten wallend ihre Flut,
Und jede nimmt und gibt zugleich
Und strömt — und ruht. —

Das Wasser dieses römischen Brunnens lebte auch in unserm C. F. Meyer, sonst hätte er sein Erlebnis mit ihm nicht so wundervoll erfassen und auf uns übertragen können. Er sagt ja in dem kleinen Gedicht viel mehr, als er wohl beim Schauen des Brunnens gedacht haben mag. — In diesem beständigen Aufnehmen und Weitergeben eines heiligen, lebendigen Stromes, in diesem Wechsel zwischen Schäumen und Sprudeln, Strömen und Ruhn besteht ja jedes gesegnete Menschendasein. Wenn wir noch weitergehn und dieses Bild anwenden auf unsern Beruf, werden wir gewahr, dass es ja eigentlich alles sagt, was denselben so schön macht; dieses Sichfüllenlassen von einem lebendigen Strom und dieses Weitergeben zum nochmaligen Weitergeben. Das eine kann nicht sein ohne das andere: Wer kann etwas weitergeben, wenn er nicht beständig empfängt? Wer kann richtig empfangen, wenn er schon voll ist, weil es nichts weitergibt, nichts weiterfliessen lässt?

Es ist auch ein Gleichnis, das uns sagt, was wahre Bildung ist: Da ist nie etwas Abgeschlossenes, da ist ein beständiges Geborenwerden aus einer nie versiegenden Quelle heraus, die heisst: Das Leben. Da ist nie Stillstand, da ist stete Bewegung, stete Erneuerung — dann wieder Klärung bis zum ruhigen und reichen Ueberfliessen.

Wir haben heute miteinander zu reden über dieses Fassen von Wasser, über die Fähigkeit, sich damit zu füllen, über die Gabe, weiterfliessen zu lassen. Alles das gehört zu unserm Thema:

« Ziele und Wege einer zeitgemässen Lehrerfortbildung. »

Im Seminar und teilweise auf der Hochschule haben wir uns die gepriesene « allgemeine Bildung » und die besondere Berufsbildung geholt. Man hat da das Fundament gelegt — oder wenigstens mit gutem Willen legen wollen — zu einem Haus, das wir später selbst auf dieses Fundament bauen sollten. Ob das Fundament die richtigen Ausmasse hatte, ob die Grundmauern fest und solide genug waren, um ein Haus darauf zu stellen, das nach etwas Ordentlichem ausschaut, das kann heute von uns nicht erörtert werden. Doch ist jedenfalls kein Grund da, überhaupt kein Haus zu bauen, weil das Fundament ungenügend war. Statt eines einheitlichen, breitangelegten Gebäudes können wir ja einen Turm bauen, oder wir können An- und Umbauten machen. Nur nicht bloss immer niederreissen oder den Bau in halber Höhe stehen lassen, weil kein Geld da ist zum Weiterbauen; das macht auf jeden Vorübergehenden einen peinlichen Eindruck. — Dass dieser Bau nötig ist, darüber herrscht unter uns nur *eine* Ansicht. — Unsere Berufsarbeit kann nur gedeihen, wenn wir selber darin wachsen. Und wachsen können wir einerseits in der Ausübung unseres Berufes selbst, anderseits aber brauchen wir unbedingt Zufuhr von ausserhalb liegenden Säften und Wachstumsstoffen. Wir haben es ja gewiss alle, die ältern unter uns bis zur Genüge, erfahren, wie sehr in unserm Berufe die Gefahr steckt zu versteifen, auf ein Geleise zu geraten, auf dem es nicht mehr weitergehen will. Dies ist durchaus nicht nur der Fall bei Lehrern, die ihren Beruf etwas handwerksmässig, ohne viel Eifer und Begeisterung treiben. Nein, dieses aufs tote Geleise geschoben werden begegnet auch gerade denen, die sich vor Eifer für ihre Schule verzehren, die nichts kennen als strengste, eifrigste Pflichterfüllung, denen es das oberste ist, unantastbar dazustehen in der Erfüllung ihrer Berufspflicht — gerade sie können sich nicht aus dem toten Geleise herausarbeiten und reiben sich dabei buchstäblich auf. Sie haben vergessen, dass sie es gerade ihrem Berufe schuldig sind, sich etwa von ihm abzukehren, um ihm das zuführen zu können, was er zu seinem Gedeihen braucht.

Eine junge Lehrerin rief einmal aus ihrer ersten Erfahrung heraus: « Ja — ist das nun eigentlich alles? Sich aufreiben für den Beruf? Schuften, damit man Tag für Tag bereit ist — Pflichterfüllung — immer nur Pflichterfüllung? Soll ich denn *gar* nichts haben *für mich?* » Daneben sieht sie Kolleginnen, die sich neben ihrer Schule alles leisten können. — Sie haben Zeit, sie haben Geld, sie können ihren privaten Interessen dienen, und — ihr Schulgewissen plagt sie nicht. Dabei wird nicht einmal ihre Qualität als Lehrerin bezweifelt! Die eine leistet eine unerhörte Arbeit, lässt keine Ge-

*) Als Abschluss der obligatorischen Arbeit in den Sektionen über die Frage der Lehrerfortbildung erscheint noch je eine Abhandlung über dieses Thema sowohl im Berner Schulblatt als in der « Schulpraxis ». Die vorliegende Arbeit ist dem Berner Schulblatt auf besondern Wunsch der Redaktion zur Verfügung gestellt worden. *F. B.*

legenheit zu ihrer Fortbildung, insofern sie der Schule dient, vorbeigehen, — die andere flattert wie ein Sommervogel in ihrer Schulstube herum und zur Türe hinaus auf die erste, beste Blume und geniesst ihr Leben — beide empfangen den gleichen Lohn, und es will oft scheinen, als werde die Schularbeit des Sommervogels noch fast mehr geschätzt. — Es gibt da kein Mass, kein Gesetz, keine besondern Vorschriften. Es ist jede gewissermassen ihr eigener Herr und Meister.

Wäre da vielleicht eine Gleichschaltung am Platze? Wäre es vielleicht gerechter, wenn es hiesse: « Dies und das *muss* nun für die Fortbildung getan werden — und zwar von allen — sonst wird der Lohn abgebaut usw. » Ach — wir müssen lachen; wir wissen, dass das etwas ist, das über jeden Zwang erhaben sein sollte, dass es eben nur dann schön ist, wenn wir's tun, um uns selbst und andere zu beglücken und zu bereichern; nur dann kann es ja unsere Berufsarbeit befruchten. Gerade diese Freiwilligkeit ist die Grundbedingung einer wirklich fruchtbringenden Weiterbildung. Beide Typen — das Arbeits- und Pflichterfüllungspferd und der Sommervogel — können recht oder unrecht haben mit ihrer Auffassung, je nachdem, ob sie sich wirklich bereichert fühlen und ihrem Beruf mit ihrer Auffassung dienen.

Letzten Endes kommt es ja darauf an: *Warum* wollen wir uns weiterbilden? Ist es, um vor uns selber, vor den Behörden, den Kollegen, den Leuten um uns her untadelig dazustehn, — man soll uns nichts vorzuwerfen, nichts am Zeug zu flicken haben, — oder ist es uns zu tun um die Förderung unserer Schüler? — Geht es uns wirklich darum, ihnen zu helfen, ihnen zu dienen — dadurch, dass wir uns weiterhelfen? Während unserer ganzen Tätigkeit werden wir ja wohl nie ganz fertig mit dem Kampfe zwischen diesen beiden Beweggründen unseres Tuns. Je mehr wir es in diesem Kampfe dazu bringen, vom Erfolg für unsere Person abzusehen, um uns in den Dienst des Kindes und der Allgemeinheit zu stellen, desto besser und klarer sehen wir ein, was wir zu unserer Fortbildung bedürfen, und desto harmonischer wird unsere Wechselbeziehung zwischen Geben und Nehmen. Darum ist es so schön, dass unsere Fortbildung und die Art derselben auf dem Fusse der Freiwilligkeit steht. Ein Lehrer, der vorwiegend bewusst für sich Erfolg sucht, wird im allgemeinen mehr tun für seine Fortbildung — aber alle seine Fortbildungsbestrebungen können im Sand verlaufen. Ein anderer tut vielleicht gar nicht viel Sichtbares zu seiner Fortbildung; aber seine Schultätigkeit kann dennoch fruchtbar und gesegnet sein. Sie verstehn, was ich sagen will: es kommt hier gar nicht auf die Menge, auf das Laufen und Rennen und Reden an — sondern auf den innersten Grund dieses Tuns. In diesem Sinne wollen wir nun von den verschiedenen Fortbildungsmöglichkeiten miteinander reden und zwar zuerst von jenen, die uns besonders im *Beruf* fördern sollen.

Wir denken zunächst gewiss alle an das Kurswesen, das in unsern Kreisen viel kritisiert wird. Möge man sich dazu einstellen, wie man will, es muss anerkannt werden, dass vom Staate grosse Opfer gebracht werden, diese Kurse zu finanzieren. Ausgaben im Jahr Fr. 7000, früher Fr. 10 000. Die Opfer, die da gebracht werden, veranlassen uns, zu fragen, wie es denn hier sei mit der Freiwilligkeit. Man kann beobachten, dass es Leute gibt, die nie an einem Kurse teilnehmen und andere, die man fast an jedem Kurse sieht. Diese Beobachtung hat wahrscheinlich die Veranlassung dazu gegeben, gewisse Kurse obligatorisch zu erklären, die der Einführung einer neuen Methode in irgend einem Fache oder in ein neues Lehrmittel dienen. Hat der Staat das Recht, zur Teilnahme an solchen Kursen zu verpflichten? Ja gewiss. Es ist nur schade, dass er es tun *muss*. Wir wissen, dass jedes Schulfach von Zeit zu Zeit der Erneuerung bedarf, dass es wohltätig ist, wenn ein neuer Wind kommt, wäre er auch nur da, um aufzuwirbeln und Fragen aufzuwerfen. Dieser Wind kommt meist ungerufen von irgendwoher; wir merken ihm vielleicht noch nicht an, ob er wirklich Wertvolles bringt, ob er das bisherige Gute durch noch Besseres ersetzen kann. Aber wir haben einfach nicht das Recht, in der Stube zu sitzen, das Fenster zuzumachen und den Wind zu ignorieren. Wir sollen die Windjacke anziehen und hinausgehen. Den Kragen können wir ja vorläufig aufstellen und vorn zumachen. Es ist unsere ganz gewöhnliche Pflicht, sich mit der neuen Sache auseinanderzusetzen, und das geschieht am besten und gründlichsten in einem Kurs, weil da Fachleute am Werke sind (oder sein sollen), die sich in den Geist der Sache hineingelebt haben. Man kann beobachten, dass gerade diejenigen Lehrkräfte sich am häufigsten eine Kritik anmassen und die Sache mit ein paar geringschätzigen Bemerkungen abtun, die sich gar nicht ernstlich damit abgegeben haben. Andere halten sich für fähig genug, etwas neu Aufgekommenes in ihrer Schulstube einzuführen, ohne dass sie sich in einem Kurs in den Geist desselben eingelebt haben. Sie erfassen dabei oft nur die Aeusserlichkeiten und machen die Sache dadurch lächerlich. (Handzeichen der Tonika-Do-Methode, Handarbeit beim Arbeitsprinzip, Buchstabenform in der Schrift.) Darum meine ich, sobald es sich um eine Aenderung des Grundprinzips für irgend ein Fach handelt, sollte man es als eine selbstverständliche Pflicht dem Beruf gegenüber ansehen, an den betreffenden Kursen teilzunehmen. Man braucht nicht damit blindlings alles anzunehmen, was da gebracht wird. Wir wissen ja wohl, dass es dem Kursleiter als Fachmann leicht passiert, Nebensachen zu wichtig zu nehmen und hier und dort in Nörgeleien sich zu gefallen. Dafür sollen

wir ein gesundes Urteil haben. Solche Sachen schleifen sich im Unterricht leicht ab. Was würden wir zu einem Arzte sagen, der sich nicht abgeben wollte mit den neuern Errungenschaften seiner Wissenschaft? Seine Kunden würden sich bald verlaufen, und er würde als veraltet auf der Seite gelassen. Das kann er sich nicht leisten, weil seine Einnahmen ausbleiben würden. Der Lehrer aber kann es sich leisten, denn er kriegt gleichviel; im Gegenteil, er kann sich noch mehr Einnahmen dadurch verschaffen, weil er die Zeit, die ihn seine kursliche Weiterbildung kosten würde, zu einer einträglichen Nebenbeschäftigung brauchen kann.

Abgesehen von der rein fachlichen Bereicherung, die wir an solchen Kursen erfahren können, tun sie uns in gesellschaftlicher Beziehung meist sehr gut. Wir können unsere Gedanken austauschen, wir begegnen Leuten, die uns aufstacheln, ermuntern oder trösten können. Wir kommen mit Kollegen zusammen, die unter viel schwierigeren Umständen arbeiten müssen und doch ihre Freudigkeit dabei nicht verlieren. Kameradschaft pflegen gehört mit zu unserer Fortbildung.

Nun aber die andere Seite, die vielleicht für uns Lehrerinnen noch wichtiger ist: Das Kurslaufen kann ja auch übertrieben werden. Es täte mancher überhetzten Lehrerin oft besser, sie würde in ihren Ferien Erholung suchen, anstatt sich in übermüdetem Zustand an einem anstrengenden Kurs zu beteiligen. Warum tut sie es dennoch? Aus einer fast krankhaften Angst heraus, sie könnte von den andern als eine jener Alternden, nicht mehr ganz auf der Höhe stehenden Lehrerinnen angesehen werden, die das Neue nicht mehr fassen — kurz — als eine von der « alten Schule ». Damit berühre ich einen wunden Punkt, der unserer gepriesenen Bildung wenig Ehre macht. Falschverstandene und angewandte Bildung und Fortbildung bläht sich auf und macht aus ihrem Träger einen Kritiker, der vergisst, dass er mit seiner Bildung andere niedertritt und eine Kluft entstehen lässt zwischen Alten und Jungen, zwischen Vertretern alter und neuer Schule. Diese Kluft, an der wir Lehrer zum grössten Teile selber schuld sind, wird von den Laien vergnügt wahrgenommen und dazu benützt, auch in zerstörendem Sinn über einzelne unter uns zu urteilen. An der Angst vor dieser lieblosen Beurteilung, unter welcher Lehrerinnen in fortgeschrittenem Alter oft sehr zu leiden haben, tragen wir alle eine Mitschuld. Wir sehen in unserer lärmigen, nach äussern Erfolgen hastenden Zeit die stille Arbeit und treue Pflichterfüllung nicht und auch nicht das Leiden, das sich darunter verbirgt.

Zusammenfassend möchte ich sagen, dass ich jedesmal erfrischt, mit einem neuen Impuls, aus den Kursen heimgekehrt bin, dass es mir aber immer mehr bewusst geworden ist, wie sehr es vom Kursteilnehmer abhängt, ob der Kurs wirklich ein Mittel zu seiner Fortbildung war. Man darf sich da von schönen Heften und Handarbeiten, die man heimbringt, nicht täuschen lassen; denn nur das dient zu unserer Fortbildung, was wir wirklich in uns verarbeitet haben. Vielleicht sind alte Konflikte wieder akut geworden und haben nach Klärung gesucht, es sind neue Fragen aufgetaucht, es sind uns Mängel an uns selber zum Bewusstsein gekommen, es sind irgendwelche Quellen aufgebrochen, die uns mit Freude füllen, es ist uns ein neues Licht aufgegangen, das uns irgend eine Seite unseres Berufes in neuer und schöner Beleuchtung zeigt, — das ist's, was den Wert des besuchten Kurses ausmacht, was uns innerlich weiter bringt, reifer macht.

(Fortsetzung folgt.)

Lehr- und Lernmittel.

« Der Fortbildungsschüler. »

Die erste Nummer der neuen Folge ist eben erschienen. Das Programm verspricht wieder Interessantes und Gediegenes:

« Die aufgeregte Gegenwart ist unerschöflich an geeigneten Stoffen für die jungen Leser. Wir beschränken uns darauf, die wichtigsten Themata anzuführen, die in die *Vaterlandskunde* einführen sollen: Das Wehrwesen der Schweiz bis in die neueste Zeit hinein, die militärgeographische Lage unseres Landes, landwirtschaftliche Bodenverwertung und Anbaustatistik, Forstwirtschaft und Holzverwertung, unser Geldwesen, Auswanderung und Innenkolonisation, politische Spannungen im Ausland, pädagogische Rekrutenprüfungen, Sport (Olympiade) usw. Dazu gesellen sich reichhaltiger Lesestoff und bildlicher Schmuck. »

Wir kennen keine andere Schrift, die so vortrefflich einen Fortbildungsschulunterricht unterstützt, welcher vornehmlich auf die Gegenwart eingestellt ist und sich zum Ziele setzt, an der allgemein menschlichen Bildung, der Erziehung zum Gemeinschaftsleben und an der beruflichen Bildung mitzuarbeiten. *K. Bürki.*

Ein Arbeits- und Lesebuch für Oberklassen. (Einges.)

Vor kurzem gab der thurgauische Lehrmittelverlag (Frauenfeld) ein 430 Seiten Text und 40 Seiten Bildbeilagen umfassendes *Realbuch* heraus. Verfasser sind die Kollegen der Lehrmittelkommission III, die unter Leitung von Adolf Eberli steht. Das Buch enthält 34 « Bilder » aus der *politischen* und *kulturellen Geschichte*, die auf der Oberstufe der Primarschule gelehrt werden kann, zwei ausgeführte *Lehrgänge* aus der *Kulturgeschichte* (« Vom Windschirm zum Wohnhaus » und « Von der Basilika zum gotischen Dom ») und 50 Unterrichtseinheiten aus *Erd- und Himmelskunde*. Das Buch ist nach dem Urteil verschiedener Kollegen, die es eingehend studierten, zweckmässig und einfach aufgebaut. Die Sprache der geschichtlichen Kapitel ist dem Bedürfnis der Oberklassen — man denke an die stille und häusliche Beschäftigung in ungeteilten Landschulen — angepasst. Die erdkundlichen Bilder sind gut ausgewählt. Den Intentionen der Verfasser dürften Kapitel wie « Am Rhein » am meisten entsprechen. Hier werden Aufgaben in grosser Fülle gestellt. Daneben finden wir Schilderungen, die sich zum Lesen eignen.

Dass das Buch am Sozialen nicht ohne Anteilnahme vorbeigeht, zeigt das Bild « Erinnerungen an London. »

M. Javet.

W. Schneebeli, **Beobachten, Erleben und Zeichnen.** I. Teil: Der Wald. Verlag Otto Maier, Ravensburg.

Die so anregenden, brauchbaren und deshalb beliebten « Denkzeichenhefte » werden von W. Schneebeli nun bereichernd umgearbeitet. Das erste Heft: « Der Wald » liegt vor und zeigt eine reiche Fülle neuer glücklicher, festgehaltener Beobachtungen. Den Menschen der Natur näherzubringen, ist der Wille des Verfassers, dem Naturverbundenheit, Naturliebe selber eine ihn tragende Kraft bedeutet. Wie das Leben und der Vorstellungskreis des Menschen durch das selbstgeschaffene Bild, durch beobachtendes Zeichnen bereichert werden, sagt Schneebeli nicht nur in klaren, knappen Worten in der Einleitung, sondern davon zeugt jede Seite seiner schönen Publikation. Zum allermindesten diejenigen, die irgendwie in der Schule als Konzentrationsstoff den Wald behandeln, sollten sich dieses Heft nicht entgehen lassen.

U. W. Züricher.

W. Schneebeli, **Wintergäste am Futterhäuschen.** Verlag Loepfe-Benz, Rorschach.

Das Büchlein wird der Jugend viel Freude bereiten. Die farbenfreudigen Bilder, die den Zeichnungslehrer als Verfasser verraten, werden viele junge Vogelfreunde wegen ihrer einfach gehaltenen Darstellung veranlassen, selbst zu Stift und Farbe zu greifen. Wenn auch beim einen oder andern Vogel einer bestimmten Linie zulieb die Physiognomie etwas forciert erscheint, die Haltung der Füsse an den Zweigen oft zu sehr das Stopfpräparat als Vorbild verrät, so sind die Tiere im allgemeinen so dargestellt, dass die Bilder den kleinen Beobachtern leicht die Erkennung der am Futtertisch erscheinenden Vögel ermöglichen.

Futterhäuschen für unsere gefiederten Wintergäste werden in allen möglichen Formen hergestellt. Sie sind um so wertvoller, je besser das Futter gegen Nässe geschützt ist. (Vergl. Wendnagel Ad.: Prakt. Vogelschutz Nr. 8 der Beihefte zu den Schweiz. Realbogen.) Gerade bei Schneestürmen ist die Fütterung der Vögel am wichtigsten. Während das erstgezeichnete Futterhäuschen von Schneebeli dieser Forderung ziemlich entgegenkommt, ist mit der Giebelform des zweiten den Vögeln im Augenblick der schlimmsten Witterung nicht gedient, da der Schnee viel zu leicht durch die offene Giebelecke hereingeblasen wird. Durch Nässe verdorbenes Futter wird leider oft die direkte Todesursache unserer körperlich geschwächten Gäste am Futtertisch. Bei einer Neuauflage des Büchleins möchte der Verfasser sich vorher für seine Futterhäuschenformen von einem erfahrenen Ornithologen beraten lassen.

W. Keiser.

Alja Rachmanowa liest.

Im vollbesetzten Saale herrschte Stille ..... dann Applaus, schüchtern erst, bald aber stärker. Nun kam sie. Mit einem Blumenstrauss im Arm schritt sie schnell zum Podium, lächelte, verbeugte sich, legte ihre Utensilien zurecht, schenkte Wasser ein, erfasste das Manuskript des noch unveröffentlichen Werkes « Tolstoi » und begann sogleich zu lesen, ohne viele Worte, ohne Einführung, ohne Zeitverlust. Alja Rachmanowa las.

Das war nun also die Frau, die Unheimliches erlebt, Unheimliches niedergeschrieben hatte. Das war die Frau, die die Tapferkeit verkörperte, die Schweres zu tragen gewusst, die Frau, die so vielen Trost gespendet in schwerer Zeit. Das war die Studentin der Revolutionszeit, das war die verheiratete Russin, das war die Milchfrau in Ottakring. Das war nun Alja Rachmanowa.

In leicht akzentuierter Sprache trug sie Erlebnisse vor, und während sie las, das Buch in der Rechten, sprach ihre Linke von ihrem bewegten Innern. Sie bekräftigte Höhepunkte mit scheu zurückgehaltener Gebärde, intensiv erlebend jedoch, was sie vortrug. Der ganze Mensch Rachmanowa ging mit im Erleben dieser Wiedergabe.

Das war nun Alja Rachmanowa, die schwer geprüfte Frau mit der kinderhellen Stimme, dem dunklen Pagenkopf, den lebendigen kleinen Augen. Von ihr ging eine Kraft auf den Zuhörer über, die ihn gebannt in Atem hielt, kaum dass er wagte zu applaudieren. Die Ehrfurcht vor dem Gehörten, vor dem Erlebten war auf seinem Gesicht geschrieben. Sogar die Dunkelheit vor dem Fenster hörte atemlos zu.

Sie las nun aus « Ehen im roten Sturm ». Ihre Ausweisung, ihre Rede an das Vaterland, wie sehr sie erschütterten! Und als sie mit tiefer Ueberzeugung las: « O du meine Heimat, o du mein Russland, wie liebe ich dich, » erfüllte den Zuhörer Ehrfurcht, Ehrfurcht vor solchem Erleben.

Wie lebendig stand dieser Abschied vor mir! Doch war ich peinlich berührt, dass ich mit ein paar hundert Menschen noch Zuhörerin war, Zeugin, ungewollte, eines rein persönlichen Erlebens, Zeugin einer innersten Erregung. Ich hätte meine Ohren verstopfen mögen, damit sie dies laute Bekenntnis innerster Empfindung nicht hören sollten. Wie sehr musste dieser Abschied von den Eltern sie wieder aufrütteln ... und wie peinlich war dies für sie vor Zuhörern!

Sie las aus « Milchfrau in Ottakring ».

Wieder stand das Erlebnis greifbar im Raum. Das Erlebnis der Milchfrau, der Gattin und Mutter. — Der Mutter. Hier wurde Alja Rachmanowa zur Vortragskünstlerin, durch das Erlebnis der Mutter, durch ihre innige Liebe zum Kind, durch das schwere Erlebnis mit dem Kind. Sie las von Njurka. Sie erlebte mit Njurka. Sie war Njurka.

Ein Lächeln huschte verstohlen über ihre bewegten Züge. Dieses Lächeln pflanzte sich fort ... zeigte sich auf den Gesichtern der Zuhörer ... stahl sich ein Plätzchen, versteckt im Saal und blieb freundlich verweilend dort sitzen. Es hatte die Herzen entlastet, das kleine Lächeln von Alja, das Lächeln von Alja über ihr Kind.

Wie gross ist diese Frau, die das Leben liebt, trotz allen Grausamkeiten, allen Tücken, allen Niedrigkeiten, trotz allem Schmutz, die das Leben liebt, weil es das Leben ist, die es liebt mit der ganzen Kraft ihrer starken Empfindung.

Alja Rachmanowa, die russische Frau, die grosse Schriftstellerin, Alja Rachmanowa, der grosse Mensch.

Sie verliess den Saal, wie sie gekommen ... mit einem Lächeln, einem höflichen Neigen ... schnell und schlicht.

In einer Ecke sass noch das Lächeln, das kleine, liebe, innige Lächeln, das Lächeln von Aljas Gesicht.

Hedy Sutter.

Fortbildungs- und Kurswesen.

Kantonaler Französischkurs. Am 18. November beginnt der kantonale Französischkurs im städtischen Progymnasium, Waisenhausplatz, Bern, Zimmer II f. Kursleiter: Herr Louis Caille, Gymnasiallehrer. Kurszeit: 12—16 Doppelstunden, am Mittwochnachmittag.

Grammatik. Durchsicht der wichtigsten Regeln aus der Sprachlehre. Diese Wiederholung ist nicht rein mechanisch und berücksichtigt die Theorien der Neugrammatiker.

Angewandte Uebungen: Mündlich und schriftlich, mündlich in der Klasse. Die schriftlichen Arbeiten sind Hausaufgaben, welche durch den Kursleiter korrigiert werden.

Lektüre. Lesen moderner Texte. Diese werden als Hausaufgaben vorbereitet, und die Kursteilnehmer berichten darüber mündlich. Konversationsübungen im Anschluss an diese Texte.

Literaturgeschichte mit Behandlung der in der Lektüre berücksichtigten Schriftsteller.

Anmeldung bis zum 15. November an Otto Fahrer, Lehrer, Bern, Stockerenweg 41.

XI. Fortbildungskurs des Schweizerischen Hilfsverbandes für Schwererziehbare, Deutschschweizerische Sektion, 10. bis 12. November 1936 in *Thun*, Aula des Progymnasiums, Pestalozzistrasse. Kursleiter: Dr. phil. P. Moor, Zürich.

Programm:

Leitthema: Erfolg und Misserfolg in der Anstaltserziehung.

Dienstag den 10. November:

15.00 Eröffnung des Kurses.
15.10 Prof. *Hanselmann:* Erfolg und Misserfolg in der Erziehung.
16.00 *Kurzreferate* einzelner Anstaltsleiter über je ein Beispiel von Erfolg und Misserfolg. Bis jetzt haben zugesagt: Sr. E. Feigenwinter, Grosslützel (Bern); Herr Brunner, Luzern; Fräulein Kronauer, Stäfa (Zürich); Hr. Müller, Reinach b. Basel.
18.30 *Hauptversammlung.*

Mittwoch den 11. November:

8.15 Dr. *Moor:* Erziehungsideale und Erziehungswirklichkeit, mit besonderer Berücksichtigung der heilpädagogischen Situation.
9.30 *Allgemeine Aussprache.* Nachmittags: Anstaltsbesuche.
20.00 Oeffentlicher Vortrag von O. Baumgartner, Pestalozziheim Neuhof: O diese Buben!

Donnerstag den 12. November:

8.15 Dir. *Frei*, Lütisburg: Grenzen im Erzieher.
9.30 *Hans Zulliger*, Ittigen, Bern: Schranken und offene Wege in der Psychopathenerziehung.
11.00 Aussprache.

Jede Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Kantonsschulstrasse 1, Zürich 1, Telephon 41.939.

Schweizerische Vereinigung für den Völkerbund. Erziehungskommission. *Wochenende auf dem Herzberg, 21. und 22. November 1936.*

Liebe Freunde und Mitarbeiter!

Vor Jahresfrist haben wir uns im « Rotschuo » zur gegenseitigen Stärkung zusammengefunden. Leider ist es uns nicht gelungen, diesen Herbst eine neue Woche dieser Art zu veranstalten.

Und doch fühlen wir in diesen Zeiten, wo die Arbeit für den Frieden vielen von uns ganz besonders schwer fällt, ein tiefes Bedürfnis, ermuntert, ermutigt und vor allem aufgeklärt zu werden.

Eine Gelegenheit dazu wird uns doch noch geboten.

Unser Freund Fritz Wartenweiler ladet uns ein, mit ihm in seinem neuen Heim auf dem « *Herzberg* » für ein Wochenende zusammenzukommen, und zwar am *21. und 22. November.*

Es sind diesesmal hauptsächlich Aufklärungen vorgesehen über konkrete Vorschläge und Gelegenheiten zur gemeinsamen Arbeit, und zwar über:

1. *Die Weltaktion für den Frieden*, den Brüsseler Kongress und die Fortführung der Arbeit in der Schweiz (Professor Ad. Kuenzi, Biel).

2. *Die Jugendtagungen* in Olten und Genf: (Congrès mondial de la Jeunesse, Dr. E. Spühler, Lausanne).

3. Die in der Berner Schulwarte zu veranstaltende *Ausstellung Schule und Friede* (H. Cornioley, Bern).

4. *Die Schulfeiern am 18. Mai* (Botschaft der Kinder von Wales, Funkspiele, Zeitung « Jugend und Völkerfriede »).

Gerne werden wir noch weitere Vorschläge berücksichtigen, soweit die Zeit es erlaubt.

Wenn auch das alles ein bisschen technisch und prosaisch klingt, so wissen wir doch, dass wir als Gäste von Fritz Wartenweiler auch an Poesie, Gesang und Erbauung nicht zu kurz kommen werden.

Die Erinnerungen vom « Rotschuo », die neuen Horizonte vom « Herzberg », werden gewiss ihre Anziehungskraft ausüben.

So kommt in Scharen und bringet viele neue Freunde mit!

Mit besten Grüssen

Genf, Oktober 1936. *Pierre Bovet.*

Programm:

Samstag:

Nach der Ankunft: Begrüssung, Besichtigung des Heims.
18.15 Abendessen.
19.30 Verhandlungen (siehe oben).

Sonntag:

7.20 Frühstück.
8.00 Sonntags-Morgenfeier, Möglichkeit zum Besuch des Gottesdienstes in Kirchberg oder Densbüren, Herznach oder Aarau.
10.30 Fortsetzung der Verhandlungen.
12.00 Mittagessen.
13.30 Fortsetzung der Verhandlungen.
15.00 Sophie Hämmerli-Marti liest vor.
17.00 Abschiedtee.

Der Herzberg wird erreicht von Aarau aus in 1½ Stunden zu Fuss oder im Postauto.

Postauto Aarau ab 16.00, 17.18, Sonntag 8.33; Staffelegg an 16.22, 17.45; Sonntag 9.00.

Abfahrt von Aarau: Sonntag den 22. November, 18.39, 18.63, 19.18 und 19.46.

Kosten für Nachtlager und Mahlzeiten Fr. 4. —; Kosten für die Tagung Fr. 2. —.

Anmeldungen per Postkarte an: *Edi Noser*, « Herzberg » bei Asp (Aargau).

Die Basler Schulausstellung bietet als 74. Veranstaltung im November und anfangs Dezember eine Folge von 11 Vorträgen über *Erziehungsfragen.* Als Themen sind zentrale Gebiete des Erziehungswesens ausgewählt worden: Grenzen der Erziehung, Weltanschauung und Erziehung, Lehrerbildung, Schüler- und Lehrertypen, Strafe u. a. Bekannte schweizerische Pädagogen sind als Redner gewonnen worden, so Prof. Häberlin, Dr. Gschwind, Dr. Brenner, Dr. Meng, Dr. Probst, Prof. Guyer, Dr. Schohaus und die beiden Berner Dr. Kilchenmann und Dr. Hegg. Als einziger Ausländer ist August Aichhorn aus Wien mit zwei Vorträgen vertreten.

Red.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Zur Lohnabbaufrage in der Gemeinde Bern. Da auf Ende des Jahres 1936 das zwischen der Gemeinde Bern und den Organisationen der Gemeindefunktionäre aller Kategorien abgeschlossene Lohnabkommen ablaufen wird und auf kantonalem Boden anlässlich der Behandlung des Finanzprogrammes II im Grossen Rat ein weiterer Lohnabbau für die Lehrerschaft und das kantonale Personal beschlossen wurde, war zu erwarten, dass unter dem Druck der sich immer schärfer auswirkenden Krisenfolgen der Gemeinderat der Stadt Bern

eine Neuregelung der städtischen Besoldungen im Sinn eines weitern Abbaues verlangen würde. So kam die Einberufung einer Konferenz zwischen den Vertretern des Gemeinderates und denjenigen der Organisationen der Gemeindefunktionäre zur Besprechung der Regelung des Besoldungs- und Lohnabbaues ab 1. Januar 1937 nicht überraschend. Diese fand statt am 18. September 1936, und welche Wichtigkeit der Gemeinderat dieser Besprechung beimass, geht daraus hervor, dass alle Gemeinderäte bei dieser Konferenz anwesend waren. Auch die Organisationen waren alle vertreten: die Sektion Bern des schweizerischen Verbandes des Personals öffentlicher Dienste, die Sektion Strassenbahner des gleichen Verbandes, die Gruppe Gas und Elektro der Sektion Bern des schweizerischen Metall- und Uhrenarbeiterverbandes, der Verband der stätdischen Polizeiangestellten, der Verband der Gemeindebeamten der Stadt Bern und der Lehrerverein der Stadt Bern durch die Kollegen Fink, Müller und Wyttenbach. Herr Stadtpräsident Lindt wies auf die gespannte Finanzlage der Gemeinde hin, die einen neuen Lohnabbau verlangt, ohne dass der Gemeinderat heute schon bestimmte Vorschläge unterbreiten könnte, vielmehr ersucht er die Personalvertreter, solche zu machen.

Herr Gemeinderat Raaflaub nun legte in längern Ausführungen die Finanzlage der Stadt dar. Bis 1934 ging es finanziell relativ gut; dann aber stiegen die Aufwendungen für die soziale Fürsorge, während die kantonalen und eidgenössischen Subventionen gekürzt wurden. Die heutige Finanzlage der Stadt ist gekennzeichnet durch die Unmöglichkeit der Einsparungen auf den Budgetkrediten, so dass die Rechnung pro 1936 also mit dem vorgesehenen Defizit von 2,7 Millionen Franken abschliessen wird, zu welcher Summe noch die bereits bewilligten Nachkredite im Betrage von Fr. 250 000 kommen.

Für das nächste Jahr nun seien die Voraussetzungen noch ungünstiger, da ein bedeutender Ausfall an Einnahmen eintreten werde: Ausfall an Steuern Fr. 750 000; Kürzung der Beiträge an die Strassenbeleuchtung Fr. 270 000; Defizit der Strassenbahnen im laufenden Jahr rund Fr. 250 000; Reduktion der Tarife für Gas und Elektrizität Fr. 800 000; dazu sind die Beiträge von Kanton und Bund weiter herabgesetzt worden. Diesen Mindereinnahmen stehen erhöhte Ausgaben gegenüber, besonders in den krisenbedingten Aufwendungen der sozialen Fürsorge. Daraus ergibt sich, dass der Voranschlag für das Jahr 1937 ein Defizit von über 4 Millionen Franken aufweisen wird. Ein Ausgleich durch Steuererhöhung kommt nicht in Frage, solange die Besoldungen der Gemeindefunktionäre über denjenigen des Kantons und des Bundes stehen; nachdem die Lebenskostensenkung seit 1920 anhält, muss an einen neuen Lohnabbau herangetreten werden. Für Arbeitsbeschaffung benötigt die Gemeinde 6 Millionen Franken in den nächsten Jahren, was eine Mehrbelastung der Betriebsrechnung infolge Verzinsung und Amortisation zur Folge haben wird. Die 6 Millionen Franken sind nötig, um, wie Baudirektor Reinhard später ausführte, dringende ausserordentliche Arbeiten zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung ausführen zu können, wie den Neubau der Gewerbeschule, die Erweiterung der Lehrwerkstätten, den Umbau der Polizeikaserne, die Linienverlegung, Luftschutzbauten usw.

Nach den Ausführungen des Finanzdirektors gab Herr Stadtpräsident Lindt bekannt, wie der Gemeinderat gedenke, ausser den vermehrten Einsparungen in den Verwaltungsabteilungen das Defizit noch weiter zu reduzieren, um die Kreditfähigkeit der Gemeinde zu erhalten. Es sei ein weiterer Lohn- und Besoldungsabbau vorgesehen nach dem bisherigen System, Kopfquote und prozentualer Abzug. Dabei soll der Lohnabbau zum grössten Teil zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit dienen, indem jährlich Fr. 600 000 ausgeschieden werden zur Verzinsung und Amortisation des vorgesehenen Anleihens. Das würde erreicht durch einen Abbau der regulativmässigen Besoldungen und Löhne um 5%, da die Lohnsumme 19 Millionen Franken beträgt, und einer erhöhten, jedoch nach den Familienverhältnissen abgestuften Kopfquote, die Fr. 240 für Ledige und Fr. 120 für Verheiratete mit fünf und mehr Kindern betragen würde. Die 2% Abzug zur Stützung der Pensionskasse würden weiterbestehen. Das sei kein Vorschlag, sondern ein Hinweis, in welcher Richtung eine Verständigung möglich sein werde.

Ausserdem soll auch die Allgemeinheit zu einer Mehrleistung herangezogen werden, wofür die Erhöhung der Tarife für Gas und Elektrizität in Frage stehe.

In der Diskussion äusserten sich die Personalvertreter grundsätzlich gegen den Lohnabbau, weil 1. dieser kein Mittel sei zur Belebung der Wirtschaft und zur Sanierung der öffentlichen Finanzen; 2. der Zeitpunkt ungünstig sei, da die Preise eher ansteigen, und 3. die Gemeinde finanziell nicht schlecht steht. Eine Erhöhung der Kopfquote wurde als unannehmbar bezeichnet, da sie unsozial sei, weil sie die untern Lohn- und Besoldungsansätze mehr belaste als die obern. Doch sei man bereit, mit dem Gemeinderat zu unterhandeln, da der Lohnabbau für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit verwendet werden soll.

Nach dieser Konferenz befasste sich der Vorstand des Lehrervereins sehr eingehend mit der ganzen Angelegenheit und beschloss mit den andern interessierten Verbänden zusammenzuarbeiten. In gemeinsamen Sitzungen wurde die Frage des Abbaues nach allen Richtungen erörtert, und schliesslich nahm die Sektion in der Versammlung vom 23. September dazu Stellung, indem sie empfahl, mit dem Gemeinderat Verhandlungen aufzunehmen auf der Grundlage von Fr. 120 Kopfquote und 3% Lohnabbau, wobei die frei werdende Summe für Arbeitsbeschaffung zu verwenden wäre, unter Belassung der 2% für Stützung der Pensionskasse. Dieser Beschluss deckte sich mit dem der übrigen Organisationen und sollte vor dem 1. Oktober dem Gemeinderat mitgeteilt werden. Da kam der Abwertungsbeschluss des Bundesrates vom 26. September, der die ganze Stellungnahme von Grund auf änderte. In einer am 28. September abgehaltenen Sitzung beschlossen die Vertreter aller Organisationen, dem Gemeinderat die gefassten Beschlüsse mitzuteilen, aber mit dem Zusatze, zufolge der Wechselkurssenkung sähen sie sich genötigt, von diesen Vorschlägen zurückzutreten und sich in der Frage der Lohngestaltung schon jetzt alles vorzubehalten.

In den letzten Tagen nun ist die Antwort des Gemeinderates an die Verbände eingetroffen. Er nimmt von den gefassten Beschlüssen Kenntnis und erklärt, es erscheine als geboten, mit Rücksicht auf die mit der Abwertung des Schweizerfrankens eingetretene unsichere Wirtschaftslage die Verhandlungen für einen weitern Lohnabbau noch zu sistieren, bis eine gewisse Abklärung der Verhältnisse eingetreten ist. Dabei aber macht der Gemeinderat darauf aufmerksam, dass die Frage der Beschaffung der Mittel für ausserordentliche Aufwendungen zum Zwecke der Krisenbekämpfung nach wie vor bestehen bleibe und je nach den wirtschaftliche Verhältnissen auch ein weiterer Lohnabbau in Aussicht genommen werden müsse. Bis dahin soll vorläufig das bisherige Lohnabkommen verlängert werden, dessen Entwurf den Organisationen nächstens zugestellt werden wird. Damit würde sich der Gemeinderat der Ansicht des Regierungsrates anschliessen, der seinerseits beschlossen hat, den im Finanzprogramm II vorgesehenen Lohnabbau aufzuheben.

Doch ist dabei zu beachten, dass es sich um eine *vorläufige* Sistierung handelt und die ganze Lohnabbaufrage bestehen bleibt mit Rücksicht auf die Beschaffung der Mittel für wirksame Bekämpfung der Krisenfolgen. Die Abwertung des Schweizerfrankens bringt viele Gemeindewesen in schwierige Situationen, besonders durch das Verbot der Tariferhöhungen für Gas und Elektrizität, welche eventuell für die Gemeinde Bern schon vorgesehen waren. Da sich bereits da und dort die Tendenz zeigt, die Unsicherheit der Wirtschaftslage zu weiterem Lohnabbau auszunützen, muss der ganzen Frage ständig grösste Aufmerksamkeit geschenkt werden. Nachdem sich die Unwirksamkeit des Lohnabbaues als Mittel zur Belebung der Wirtschaft deutlich genug gezeigt hat, kann kaum

die Rede davon sein, dass eine durch die Abwertung geschaffene Lage im Zeichen der steigenden Kosten der Lebenshaltung durch einen Lohnabbau des Gemeindepersonals saniert wird. Da müssen auf schweizerischem Boden andere Wege und wirksamere Mittel gesucht werden, und wenn es jemals möglich sein wird, die Wirtschaftspolitik von Grund auf zu ändern, so ist es jetzt. *H. R.*

Verschiedenes.

Schulfunkprogramm vom 20. November bis 23. Dezember 1936. Wir senden jeweils von 10.20 bis 10.50.

20. November. *Neues über Augusta Raurica.* Autor Dr. R. Laur-Belart. Nicht nur die Bauten und das intime Leben der alten Augusta Raurica sollen in dieser Sendung geschildert werden, sondern es wird auch bekanntgemacht mit den allerneuesten Entdeckungen über die Stadtanlage dieser Römersiedlung. (Siehe Stadtplan in der Schulfunkzeitung.)

25. November. *An einem Bächlein helle.* Autor Dr. R. Witschi, Bern. Hinter diesem Titel verbirgt sich eine musikalische Sendung über Schuberts Lied « Die Forelle » und das « Forellenquintett ». Sie möchte etwas von der Glückseligkeit Schubertscher Musik in die Schulstuben tragen.

30. November. *Eine Fahrt auf dem Kongo.* Hörspiel für die Jugend von Ernst Bringolf. Aus dem Gespräch von Passagieren eines Kongodampfers vernehmen wir allerlei Interessantes über die Entdeckungsreisen von Stanley und Nachtigall. Eine gute geographische Vertiefung in das Gebiet des Kongo sowie den Sudan bildet die beste Vorbereitung der Sendung.

4. Dezember. *Seine letzte Gemse.* Autor Dr. Brunies. Der Autor lässt erraten, dass es sich um eine Naturschutzsendung handelt, um ein Erlebnis aus dem Nationalpark. Darüber hinaus wird auch noch das Romanische als schutzbedürftige vierte Landessprache zur Darstellung kommen.

10. Dezember. *Sopran, Alt, Tenor, Bass.* Die menschliche Stimme, das schönste Instrument. Hugo Keller, der gewiegte Berner Musikpädagoge, wird, begleitet durch geeignete gesangliche Darbietungen, diese vier Sängergattungen veranschaulichen.

15. Dezember. *Lücken im Büchergestell.* Bücherstunde vor Weihnachten für das 7.—9. Schuljahr von Traugott Vogel. Dabei wird es sich nicht nur um eine Aufzählung empfehlenswerter Bücher handeln, sondern es wird Grundsätzliches über das Lesen und die Literatur aufgezeigt.

18. Dezember. *Saturnus, Mercurius et Luna.* Hörspiel über eine Schatzgräberei auf der Petersinsel. Autor Chr. Lerch. Diese Sendung kann wertvoller Ausgangspunkt sein für eine Darstellung des Aberglaubens und die Bedeutung von Alraun, Springwurzel usw.

23. Dezember. *Es ist ein Ros entsprungen.* Weihnachtslieder und -texte aus alter Zeit, gesungen und musiziert durch eine Schülergruppe; dazu gesprochen: weihnachtliche Sprüche und Verse sowie eine kurze weihnachtliche Erzählung. Autor: E. Grauwiller.

Aufruf an das Bernervolk. Der Winter naht; rund 14 000 gänzlich arbeitslose Berner und Bernerinnen, Väter und Mütter, die mit ihren Kindern verdienstlos geworden sind, sehen ihm mit Bangen entgegen. Zu der langandauernden Krisis in der Uhrenindustrie ist nun auch der gänzliche Stillstand im Baugewerbe gekommen, der weitere Volkskreise in Not und Entbehrung hineingetrieben hat.

Wenn auch Bund, Kanton und Gemeinden alle Anstrengungen machen, um die Arbeitslosen durchzuhalten, so muss trotzdem private Liebestätigkeit einsetzen und dort helfend eingreifen, wo staatliche Hilfe versagen muss: es fehlt den Arbeitslosen an Vorräten für den Winter, an Schuhen, Kleidern, Bettwäsche und Brennmaterialien.

So hat denn in den letzten vier Wintern in unserm Kanton die *freiwillige Winterhilfe* eingegriffen und mit ihren Gaben viel tapfer getragene Not gelindert und manchem bekümmerten Mutterherzen Freude und Erleichterung gebracht.

Und nun treten wir wieder vor das Bernervolk mit der Bitte, auch für den Winter 1936/37 zu helfen, wie in den vier vorhergehenden Wintern geholfen worden ist. Im ganzen Kanton ist die Sammlung vorbereitet, sie wird in der Woche vom 7. bis 14. November durchgeführt.

Mitbürger, Bernerfrauen, gedenket der Arbeitslosen! Jeder, der Arbeit und Verdienst hat, öffne dankbar seine Hand und spende nach bestem Können und Vermögen. Schenket würdig, und schenket gerne. Es soll durch Eure Opferwilligkeit Leid behoben, Weihnachtsfreude in dunkle Stuben hineingetragen werden.

Wir danken allen Spendern heute schon und hoffen, der alte Bernergeist werde sich auch dieses Mal wieder regen und die Winterhilfe 1936/37 werde sich auswirken zu einem Akt schönster Volkssolidarität.

Direktion des Innern: *Joss.*

Für das Aktionskomitee der 5. kantonal-bernischen Winterhilfe für Arbeitslose:

Der Präsident: *W. Schneider.* Die Vizepräsidentin: *Rosa Neuenschwander.* Die Sekretärin: *Elsbeth Weyermann.*

Schweizer Kamerad und Jugendborn. Verlag Schweizer Kamerad, Aarau. Die Novembernummer des « *Jugendborn* » ist Rudolf von Tavel gewidmet. Das Heft wird eingeleitet durch ein Gedicht von Otto von Greyerz an Rudolf von Tavel. Hugo Marti erzählt die Kindheit des Dichters bis zu seiner Entlassung aus der Schule. Dabei kommt auch er selber zum Wort. Bilder und eine Handschriftprobe illustrieren das Heft.

Neben den üblichen Mitteilungen aus dem Kameradschaftsleben enthält der « *Schweizer Kamerad* » einen Beitrag von Ina Jens über die Robinsoninsel, einen Aufsatz über die Schiffahrt zur Zeit des Kolumbus und Anleitungen zur Herstellung von Weihnachtsarbeiten. *G. K.*

Wandern muss gelernt sein. Der Schweizerische Bund für Jugendherbergen hat im Rotschuo-Heim bei Gersau-Vierwaldstättersee vom 11.—17. Oktober 1936 einen *ersten Schweizerischen Kurs für Wanderleiter* veranstaltet, an dem während sechs Tagen 64 Kursteilnehmer aus allen Teilen der Schweiz anwesend waren. Die Anmeldungen waren so zahlreich eingegangen, dass eine Anzahl von Interessenten nicht mehr berücksichtigt werden konnte. Die Veranstaltung hat in jeder Hinsicht einen erfreulichen Verlauf genommen und gezeigt, dass auf diesem Gebiete auch in der Schweiz überall – besonders in Lehrerkreisen – ein grosses Bedürfnis herrscht.

Schweizerwoche-Aufsatzwettbewerb. Wie uns der Verband « Schweizerwoche » mitteilt, ist von der Broschüre « Elektrizität — unser nationales Gut » noch ein grösserer Vorrat vorhanden. Lehrer, welche solche Hefte nachbeziehen möchten, wollen an das Zentralsekretariat der Schweizerwoche in *Solothurn* schreiben.

Neue Schulbühne der Knabensekundarschule Bern, Kr. 1. Im Laufe des vergangenen Sommers hat die Stadt der Knabensekundarschule auf dem Spitalacker eine eigene Schulbühne eingerichtet. Zum erstenmal wird diese nun von Buben oberer Klassen der Anstalt benutzt zu öffentlicher Aufführung.

Otto von Greyerz überlässt den jungen Mimen seine noch ungedruckte Bearbeitung von Schillers Turandot, Prinzessin von China. Die Intrigen des Schillerschen Werkes sind in dieser Bearbeitung weggelassen oder bedeutend vereinfacht, dem kindlichen Fassungs- und Darstellungsvermögen angepasst; die Zahl der Personen und Szenen ist verringert. Geblieben ist der Kern der Handlung, die bunte, lockende Welt des fernen Ostens, die der Jugend so vertraute Sprache Schillers.

Der Reinertrag der Vorstellung fällt den Wohlfahrtseinrichtungen der Schule zu. Aufführungsabende: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag der nächsten Woche.

Au Congrès mondial de l'enseignement pour l'Education nouvelle.[1])

V.

Expositions scolaires. — Les « Publics Schools ».

Tout congrès digne de ce nom comprend une exposition. A Cheltenham, deux vastes pavillons abritaient les travaux d'élèves de tous les continents. Pas de bluff, pas de « chiqué », mais le fruit d'efforts répétés, une vision naturelle, enfantine, de la nature et de l'homme.

L'éducation nouvelle veut que l'enfant crée en s'affirmant, et que le maître se borne à encourager le travail, à stimuler les appétits, à entretenir l'intérêt. Certains collèges anglais, s'inspirant des principes nouveaux, avaient exposé des travaux d'art, œuvres pratiques, solides, positives, n'ayant aucun lien avec certaines expositions comme nous en connaissons trop, hélas, chez nous, où le maître tient à se mettre en évidence, dissimule des lacunes inévitables, épate la galerie. Ici, tout est simple et solide, on travaille le bois, le fer, le cuir, l'argile. La palme revient au Rendcamb-College, où les élèves ont orné eux-mêmes les classes, en s'inspirant de la méthode viennoise de Rotten, ont construit les canots qu'ils utilisent dans les concours de régates, ainsi qu'un mobilier hétéroclite: tables, bancs, chaises, tables de nuit, etc. La gravure sur linoléum est aussi en vogue.

Le pavillon des Etats-Unis révèle un grand respect des individualités enfantines. Et des photos, montrant des collégiens édifiant, pendant leurs vacances, un vaste théâtre en plein air, sont révélatrices du résultat atteint par les maîtres qui travaillent selon l'idéal de Ferrière et de Washburne.

Citons aussi les merveilles de tissages faits par les petits Hindous, les dessins et travaux sur laque des jeunes Nippons, leurs costumes, confectionnés par eux pour des fêtes scolaires, les magnifiques ouvrages en fer forgé des écoles de Varsovie, les dessins vivants de l'Ecole des Roches. Un bon point aussi au pavillon bulgare, avec des photos d'écoles nouvelles au travail, dans les leçons de sciences naturelles, aux travaux manuels, en plein air, aux séances de culture physique. Tout y paraît si simple, si frais, si spontané, que j'envie les jeunes gens qui peuvent, dès la prime enfance et pendant toute l'adolescence, vivre dans un climat éducatif aussi salubre.

L'U. R. S. S., elle aussi, a fait un réel effort. Mais je suppose que tous les illuminés qui ne voient le salut du monde que dans le communisme pacifique et antimilitariste, ont dû ressentir un « coup droit ». Que de défilés, que de tanks, d'avions, de soldats, de marins! Tous les dessins d'enfants représentent des scènes militaires, avec tambours, fanfares, drapeaux et tout le flon-flon que certains esprits « avancés », chez nous, ont condamné irrévocablement. Serait-il qu'on veut bien endormir ces maîtres bourgeois pour les mieux tondre ensuite? Je laisse à tous nos collègues le soin de tirer les conclusions qu'ils jugeront bonnes; pourquoi le stand de l'U. R. S. S., en 1936, dans un congrès d'éducation nouvelle, ne contient-il, dans sa presque totalité, que l'exaltation de scènes militaires, par des enfants de 8 à 16 ans?!!!

*

Je n'ai pas eu l'occasion de visiter des écoles primaires anglaises. Mais les salles que j'ai vues, les cahiers, le matériel d'enseignement, l'architecture des bâtiments et du mobilier, tout m'autorise à dire qu'elles diffèrent peu des nôtres. Tout au plus, semble-t-on s'embarrasser un peu moins d'érudition et donner aux sports et aux disciplines pratiques une place plus grande dans les programmes.

L'originalité de la pédagogie anglo-saxonne réside plutôt dans l'institution des « Publics Schools ». Le terme même paraît explicite; néanmoins, ces écoles publiques ... ne sont pas publiques!!! Etablissements d'enseignement secondaire, ils remontent presque tous à l'époque de la Réforme; personnes juridiques autonomes, ils possèdent une fortune dont les intérêts sont affectés aux besoins de l'école. L'Etat ne leur verse aucun subside.

Les écolages sont fort élevés; aussi, les « Publics Schools » sont-elles encore considérées comme des institutions plutôt bourgeoises. Il est vrai que de nombreuses donations sont réservées aux étudiants et écoliers pauvres. A Eton, par exemple, chaque boursier reçoit annuellement un subside de fr. 5000 à 6000 environ (argent suisse), alors que ses études sont gratuites. Il pourra ainsi entrer dans la vie en possession d'un capital de fr. 30 000 à 50 000 à peu près, ce qui lui permettra de s'installer comme médecin ou comme avocat. Mais les bourses, pour généreuses qu'elles soient, sont restreintes. Eton compte 1500 étudiants réguliers et 50 boursiers; ceux-ci, d'ailleurs, conquièrent toujours les premiers rangs de toutes les promotions.

Chaque collège a son individualité propre, ses armoiries, ses couleurs. Tous ont des traits communs, certes: bâtiments de style archaïque, jardins avec pelouses parsemées de bosquets, chapelles médiévales, promenoirs évoquant le cloître, etc. Mais chaque école revendique certains titres, chaque école comme chaque promotion s'enorgueillit de « hauts faits et lignages ». Ici, c'est le buste de Gladstone, ancien élève; là, c'est Disraëli; plus loin, une plaque de marbre porte, en lettres d'or, les noms de ceux qui sont tombés «for King and England » au Transvaal, sur l'Yser, aux Dardanelles, en Palestine. On a le culte des anciens, dans les « Publics Schools » anglaises, et les anciens

[1]) Voir les numéros 23, 26, 27 et 30 des 5 et 26 septembre, 3 et 24 octobre 1936.

ont conservé des liens indéfectibles avec leur collège; dons et legs sont gestes fréquents.

Plus qu'aucune autre institution, le collège anglais reflète bien la mentalité britannique. A l'extérieur, tout est archaïque, tout respire la tradition, le respect de la coutume, l'amour de la nature et du passé. Les 27 collèges d'Oxford, que j'ai presque tous visités, sont autant de vieux couvents, ornés de clochetons, abritant des merveilles de l'art roman. (On dit, là-bas, de l'art «normand»). Mais pénétrez à l'intérieur du collège. Les moyens d'enseignement les plus modernes, l'audace de la pensée, l'esprit rationaliste règnent en maîtres. Telle est l'Angleterre, un mariage de tradition et d'audace, l'amour du passé et la foi dans l'avenir.

Les collégiens, en général de beaux athlètes, sont astreints à une discipline sévère, même dans les écoles dites « nouvelles ». D'ailleurs, les « schools » sont surveillées par les « fellows » ou « répétiteurs » anciens élèves qui suivent des cours à l'université tout en ayant encore gîte et table au collège, moyennant l'exécution de menues tâches pédagogiques et administratives. On porte encore les bonnets carrés des docteurs, les hauts de forme, les redingotes, et, dans certaines cérémonies, perruques et jabots. L'émulation y est grande, surtout entre équipes rivales, au golf, au polo, au foot-ball, à l'avion.

Vouloir imiter les « Publics Schools » chez nous, serait commettre une erreur. Elles visent à l'éducation de gentlemen, de jeunes hommes possédant terres et titres et qui rentreront dans leur famille pour fonder un foyer, diriger un vaste domaine agricole, ou servir Dieu et le roi dans l'armée ou la magistrature. Ecoles de classes, elles se préoccupent de former de « grands Anglais ». Elles mettent au premier plan de leur programme l'éducation, la trempe du caractère. C'est pourquoi, toutes réticences faites, je les préfère encore aux « boîtes à bachot », aux usines à potaches, isolées du monde, comme en comptent encore beaucoup tous les pays latins. *V. M.* (Fin suit.)

Dans les sections.

Maîtres secondaires du Jura. Plus de 50 collègues étaient réunis samedi dernier, à Delémont, en assemblée générale ordinaire, sous la présidence avisée de Monsieur W. Wuest (Moutier), attirés par la discussion sur la Formation des maîtres secondaires, spécialement.

Après la lecture d'un excellent procès-verbal de l'assemblée de décembre dernier, à Moutier, dû à la plume de M. M. Joray (Malleray) et les félicitations du président au soussigné pour sa nomination de conseiller national, on passe aux objets d'ordre administratif: sont admis dans la section Mlle E. Tiefenbach (St-Imier), M. Ch. Guenin (St-Imier, section commerciale) et M. Villemin (Malleray). Mlle J. Gerber (St-Imier) est démissionnaire, ayant quitté l'enseignement. — Le Comité qui a fonctionné depuis 1932 (cercle de Delémont-Moutier) est arrivé à l'expiration de son mandat; son président rappelle l'activité de la section durant ce laps de temps: études des questions des sociétés de jeunesse en rapport avec l'enseignement secondaire et de la formation des maîtres secondaires, réforme du livret scolaire, cours de perfectionnement, cours préparatoires et indemnités pour stages, manuels scolaires, inspectorat des écoles secondaires, traitements, etc. Toute cette besogne a été liquidée au cours de 5 assemblées générales et de 14 séances du Comité. Ce rapport est accepté avec remerciements et le gouvernail passe à l'Ajoie qui présente les collègues suivants, agréés à l'unanimité: Président: M. H. Chappuis, Porrentruy; vice-président: M. J. Brielmann, Porrentruy; secrétaire: Mlle G. Terrier, Porrentruy; caissier: M. M. Terrier, Porrentruy; assesseur: M. L. Müller, Bonfol. — Le mandat des délégués à l'assemblée cantonale devait également être renouvelé; sont désignés: Porrentruy: le président; Delémont: M. E. Erismann, progymnase; Saignelégier: M. O. Crevoiserat; Moutier: M. J. Schaller, Courrendlin; Courtelary: M. F. Matthey, Tramelan; Bienne: Mlle O. Lenz, et Neuveville: Mlle E. Krieg. Ainsi, toutes les parties du Jura seront représentées. — La revision partielle des statuts de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes est approuvée. Elle prévoit à un nouvel article 2bis l'obligation pour les membres de la caisse de remplacement de faire partie de la Société. — Enfin, le rapport de caisse présenté par M. Dr R. Baumgartner (Delémont) est également adopté; il boucle par une modeste augmentation de fortune et ne présente aucun arrérage en cotisations.

On arrive ainsi à la discussion des conclusions de la commission d'études sur la Formation des maîtres secondaires et la prolongation éventuelle des études. M. Dr M. Moeckli (Neuveville), président de la commission, motive brièvement les conclusions publiées dans notre numéro du 26 septembre; il déclare que les circonstances actuelles (réduction des traitements, arrêté du gouvernement du 10 septembre 1936) ne militent pas en faveur des thèses de la commission; aussi celle-ci s'est-elle limitée à un minimum. Même ce minimum soulève de longues controverses, auxquelles prennent part MM. Widmer (Porrentruy); Dr Bessire (Porrentruy), M. l'inspecteur Lièvre, MM. les directeurs d'écoles normales Dr Junod et Dr Moine, le soussigné et le président de la commission; on critique le principe de la licence, l'absence, dans les conclusions, d'une demande de réforme de la Lehramtsschule, le nombre de 4 étudiants par année fixé par l'arrêté du gouvernement du 10 septembre 1936, le caractère du diplôme secondaire actuel, etc., etc. Le problème, malgré l'étude à laquelle a procédé la commission pendant deux ans, ne paraît pas élucidé, ce que chacun est d'accord de reconnaître, tout en se félicitant de la besogne de défrichement qui a été accomplie jusqu'à aujourd'hui. En conséquence, la Commission est priée de continuer son étude; son président, M. Dr Moeckli, se refusant à assumer cette fonction, est remplacé par le président du nouveau Comité; seront adjoints à la Commission les directeurs d'écoles normales, le recteur de l'Ecole cantonale, l'inspecteur des écoles secondaires et M. Dr P.-O. Bessire en qualité de membre de la commission des examens du brevet secondaire. La question de la licence reste à l'ordre du jour; certains

vœux seront adressés à la Direction de l'Instruction publique; ils concernent l'arrêté du 10 septembre 1936: sélection et nombre des candidats admis aux études universitaires. — La discussion, toute empreinte d'objectivité et de franchise, a laissé une excellente impression.

Depuis quelques mois, nos écoles sont dotées d'un nouveau manuel d'arithmétique pour les IVe et Ve classes, dû à la collaboration de MM. Reinhard (Saignelégier), Terrier et Brielmann (Porrentruy). M. Terrier, en présentant leur enfant, analyse les conceptions qui ont guidé les auteurs et la matière traitée. Le corps enseignant a en général accueilli le nouveau manuel avec faveur. Certaines critiques sont formulées en particulier par M. Courvoisier (Delémont). M. Wuest estime trop court le délai imparti par la mise au concours de l'ouvrage. Un vœu tendant à remédier à cette lacune est adopté à destination de la commission des moyens d'enseignement. M. l'inspecteur annonce la parution prochaine d'autres fascicules.

A côté des cours généraux de perfectionnement pour tout le corps enseignant, des cours spéciaux pour les maîtres secondaires seront organisés. On pense au dessin, aux mathématiques, à la géographie physique, à l'histoire. Toutes suggestions seront accueillies avec plaisir par M. l'inspecteur Lièvre.

Après une séance aussi bien remplie, chacun rentra dans ses pénates par les trains du soir, satisfait de sa journée.

A l'ancien Comité, et spécialement à ses président, secrétaire et caissier, MM. Wuest, Joray et Dr Baumgartner, vont les remerciements de tous les collègues pour le travail et le dévouement mis au service de l'école secondaire du Jura. *G. M.*

Amicale de l'Ecole normale, Delémont. Le dimanche, 25 octobre dernier, de nombreuses anciennes élèves de tous âges se réunissaient à l'Ecole normale de Delémont pour l'assemblée de l'Amicale. Voilà deux ans que cette société existe et elle nous a offert déjà 3 intéressantes manifestations avec chaque fois un conférencier ou une conférencière de valeur. Nous avons ainsi eu le plaisir d'entendre tour à tour M. Thiébaud, de Bienne, Mlle Noëlle Roger et enfin Mlle Magali Hello.

Ce fut une journée charmante à tous égards. Les jeunes normaliennes se sont associées à leurs aînées pour l'occasion et ont, pour leur compte, grandement contribué à la réussite de la fête et au plaisir de chacun: chœurs exécutés avec ensemble et distinction, morceaux d'orchestre (une heureuse innovation qui mérite une mention spéciale), exercices gymnastiques en plein air, etc., et la confection des friandises offertes à la collation.

Un chœur très original, dirigé par M. Droz, ouvrit la séance. Puis M. le Directeur Junod salua avec son aisance coutumière la nombreuse cohorte des anciennes (près de 70) qui avaient répondu à l'appel. Ensuite il rendit hommage au travail méritoire fourni par Mme Champion, présidente de l'Amicale jusqu'à ce jour et qui se dévoua sans compter pour l'organisation et le développement de l'Amicale. Mme Champion, malheureusement pour nous, ne peut plus continuer son rôle et c'est avec regret que nous devons accepter sa démission. Encore tous nos remerciements pour le zèle et le dévouement de cette aimable présidente. Félicitons Mlle Chatelain que l'assemblée désigna à l'unanimité pour lui succéder dans cette tâche. Mlle Chatelain eut aussi des paroles aimables et touchantes à l'égard de l'Amicale.

En quelques mots précis, M. Junod nous présente ensuite Magali Hello, dont les œuvres sont connues d'ailleurs par nombre d'auditrices. La distinguée femme de lettres de la Chaux de Fonds eut vite conquis son auditoire.

Son sujet: *Le Théâtre et l'Education* excitait vivement l'intérêt, et personne ne fut déçu. Essayons de résumer brièvement la substance de cette étude si approfondie et présentée d'une manière on ne peut plus sympathique.

Est-il bon de faire du théâtre à l'école? Beaucoup de pédagogues se sont posé cette question et y ont répondu différemment selon leurs expériences bonnes ou mauvaises. Mme de Maintenon, elle, cria au désastre. Pensez donc, les représentations de Saint-Cyr avaient abouti à un enlèvement, à plusieurs intrigues, voire même... à un mariage! Par contre, la plupart des pédagogues modernes voient dans les représentations de théâtre l'occasion de développer de nombreuses qualités.

Cependant, selon Magali Hello (et toutes les personnes sensées seront de son avis) le théâtre ne doit pas devenir un but, mais rester un moyen d'éducation, la faculté de discipliner le goût natif du théâtre chez l'enfant. Et il faut faire jouer toute la classe, et non seulement deux ou trois élèves. Les enfants travailleront eux-mêmes à la confection des costumes et des décors. Il y aura de la musique et de la danse.

Une grande difficulté surgit: lors du choix de la pièce, qui doit être parfaite de forme et de fond. Où la trouver? Les classiques parfaits quant à la forme ne sauraient être joués intégralement par des enfants. Et la langue du grand siècle leur semble incompréhensible.

On choisira donc un sujet emprunté soit au monde scolaire (fables, légendes, histoire, etc.) soit même à un fait divers (voir Magali Hello: «St. Nicolas au Tribunal») et on l'adaptera à la taille de l'enfant.

Mlle Magali Hello parla abondamment de ses expériences et fit passer en dernier lieu de superbes clichés se rapportant à « La naissance de Lohengrin» qu'elle composa ainsi que plusieurs autres pièces à l'intention de ses élèves.

L'auditoire était complètement sous le charme de la conférencière. Son étude bien documentée et semée de spirituelles remarques obtint un vif succès.

Encore des chœurs, un morceau d'orchestre (avec le concours de Mme Junod et de M. Junod fils), puis le petit poème de Mlle Froidevaux, publié dans notre dernier numéro.

Avant de passer à la salle à manger, où nous attendait le goûter préparé avec soin par les élèves du cours ménager, tout le monde se groupa autour de la pelouse où allaient s'affronter les équipes de basketball des 3e et 4e classes. Jeu ordonné et varié, dirigé avec autorité par le professeur de gymnastique, Monsieur Schaller. On voit que les élèves de l'Ecole normale sont heureuses de disposer d'un aussi bon terrain de jeu et qu'elles savent en profiter.

Chacun apprécia ensuite la collation, et les compagnes de série se groupèrent autour des tasses de thé,

faisant revivre les anciens souvenirs ou racontant leurs expériences scolaires.

Toutes les personnes qui sont venues à l'Ecole normale le 25 octobre en ont certainement emporté un regain d'enthousiasme et d'idéal. Souhaitons à l'Amicale longue et féconde vie.

Cours de sports d'hiver.

Sous les auspices du Département militaire fédéral, la Société suisse des maîtres de gymnastique organise en hiver 1936 pour la Suisse romande les cours suivants:

A. Cours de ski, du 27 au 31 décembre 1936.

1. A Bretaye, pour instituteurs (si le nombre des inscriptions n'est pas suffisant, on acceptera des institutrices).
2. Au Lac Noir, pour instituteurs.
3. A Grindelwald, pour institutrices.

B. Cours de patinage, du 27 au 31 décembre 1936.

1. A Berne.
2. A Bâle.

Les participants recevront les frais de voyage IIIe cl. (trajet le plus direct) et cinq indemnités journalières de fr. 4.50.

Les participants qui peuvent rentrer chaque soir à leur domicile ne toucheront aucune indemnité journalière, on leur remboursera par contre leurs frais de voyage (taxes de tramway non comprises).

Les inscriptions doivent indiquer: l'adresse exacte, l'année de naissance, l'âge des élèves auxquels on enseigne, les cours d'hiver déjà fréquentés en spécifiant le lieu et l'année.

L'inscription doit également contenir une attestation des autorités scolaires certifiant que la personne qui s'annonce enseigne les sports d'hiver à ses élèves.

Les inscriptions doivent être adressées jusqu'au 30 novembre au plus tard à M. *P. Jeker*, professeur de gymnastique, à Soleure.

La Société suisse des maîtres de gymnastique organise également, sans subvention de la Confédération, et contre paiement d'une finance de cours:

Cours de ski, du 27 au 31 décembre 1936.

1. A Morgins.
2. A Wengen.

Finance de participation: membre de la S. S. M. G. fr. 12, les autres personnes fr. 15.

Cours de patinage, du 27 au 31 décembre 1936.

A Davos.

Finance de participation: membre de la S. S. M. G. fr. 16, les autres personnes fr. 20.

Les inscriptions doivent être adressées jusqu'au 30 novembre à M. *P. Jeker* à Soleure.

Peuvent participer aux cours subventionnés, les instituteurs et éventuellement les institutrices qui enseignent le ski et le patinage dans les écoles populaires et qui remplissent les conditions indiquées ci-dessus.

Les cours non-subventionnés sont destinés à tous les instituteurs et à toutes les institutrices. La déclaration des autorités scolaires n'est pas nécessaire.

Divers.

Bienne. *Stella Jurensis.* On se souvient du très vif intérêt qu'avait suscité le cours de dessin perspectif organisé par notre cellule stellienne l'an dernier et de tout le profit que les participants en avaient remporté. A la demande de tous, et grâce à l'amicale obligeance de M. Willy Monnier, professeur de dessin à Bienne, nous convions nos amis et amies à une séance qui sera consacrée au Dessin libre. A l'entrée de la saison d'hiver, inutile d'insister sur l'importance des acquisitions précieuses que nous aurons l'occasion d'y faire. Prenons donc bien note de la date du 14 novembre. Rendez-vous à 14 heures, à la salle de dessin du gymnase de Bienne, où nous aurons de plus l'aubaine de voir une exposition de dessins libres, qui illustrera les explications de M. Monnier. Le matériel nécessaire nous sera procuré sur place. *Polo.*

Camp de la jeunesse aux études. Comme nous l'avons déjà annoncé précédemment, le XVe camp aura lieu les 7, 8, 9 novembre. Le programme tel qu'il est ne peut laisser indifférent le corps enseignant du Jura. Le passé, le présent, avec ses grandes préoccupations et ses multiples problèmes, la littérature, seront l'objet de nos études. Nous avons fait appel à des « maîtres ». Quelques-uns d'entre eux vous sont peut-être inconnus, tels M. Victor Monard, maître de conférence à l'Université de Strasbourg, auteur d'ouvrages remarquables, et qui nous entretiendra sur ce sujet: «Le Droit au travail et le Droit à la vie»; M. Schmidt de Paris, connu par ses études sur l'époque de la Réformation, et qui a un don tout spécial pour charmer ses auditoires. Quelques gymnasiens illustreront cette conférence en jouant plusieurs scènes d'une œuvre de Théodore de Bèze. Il n'est pas nécessaire de vous présenter M. Benjamin Vallotton, dont vous avez lu, certainement plusieurs ouvrages et qui excelle à développer chez ses auditeurs l'enthousiasme, l'optimisme, la joie de vivre. Quant à M. M. Werner, professeur à l'Ecole cantonale de Porrentruy, Besson et Gerber, pasteurs à Courtelary et St-Imier, ils sont de chez nous. Disons tout de même que M. Werner a choisi un sujet bien captivant: « Les héros de Joseph Conrad ». Un si riche programme ne peut manquer de vous plaire. Venez donc nombreux à Reconvilier, vous ne le regretterez pas. *Le comité du camp.*

Exposition « Pour un peuple sain » à Boujean (Bienne). Samedi le 24 octobre s'est ouverte dans l'ancien Cinéma du Cerf, à Boujean, l'exposition « Pour un peuple sain ». Il n'est pas sans intérêt que de nos jours précisément on organise de telles expositions. Elles envisagent, tout d'abord, la propagation de l'idée de sobriété et de vie saine. Les dessins et travaux d'écoliers exposés proviennent en majeure partie des expositions organisées à Zurich et Berne, sous le nom de « Jeunesse saine ». Elles touchent ensuite à la question de *la culture des arbres fruitiers*, si importante dans notre pays, enseignent une utilisation *raisonnable de nos fruits* et s'efforcent d'augmenter *la consommation des fruits*. Il est intéressant de voir avec quels moyens l'école active et moderne travaille dans ces domaines, et de constater avec quelle joie et quel bénéfice les enfants y collaborent. Sont, de plus, participants à l'exposition: la commission suisse du lait, avec une réclame intensive en faveur du *lait à l'école*, les apiculteurs de Bienne et environs, les sociétés sportives, la Société coopérative de consommation de Bienne, quelques cidreries et l'école paysanne d'Uttewil (Canton de Fribourg). Tous participent gaîment à l'œuvre commune d'enseignement si nécessaire. L'exposition repose absolument sur un travail constructif d'éducation populaire de la jeunesse. Seule l'exposition projetée d'une section pour les légumes et les fruits n'a pas pu être réalisée, étant donné les mauvaises récoltes de cette année. L'exposition est ouverte jusqu'au 14 novembre et trouvera certainement un public favorable à Bienne, aussi bien qu'aux environs immédiats et plus lointains.

Section de Courtelary. Les membres de la section sont informés qu'ils peuvent verser leurs cotisations du semestre d'hiver (voir « L'Ecole Bernoise » du 17 octobre 1936) jusqu'au 1er décembre 1936 au compte de chèque IVb 477: R. Marchand, instituteur, Sonvilier. Après cette date, les cotisations impayées seront prises en remboursement. *Le caissier.*

Contre les examens pédagogiques de recrues. L'Association suisse pour l'Enseignement professionnel, la Société suisse des commerçants et la Communauté de travail des Ecoles professionnelles des grandes villes demandent au Conseil fédéral et aux Chambres fédérales, dans un Mémoire d'octobre 1936, de ne pas entrer en matière sur un projet de réintroduction desdits examens; l'enseignement de l'instruction civique peut être assuré sans eux.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Hapftpflichtversicherung. Ergebnis der Urabstimmung.

An der Urabstimmung über die Haftpflichtversicherung der Lehrerschaft haben sich 1592 Mitglieder beteiligt. Es stimmten mit Ja: 1525 Mitglieder; es stimmten mit Nein: 62 Mitglieder. Ungültig waren 5 Stimmzettel. Die Vorlage ist damit angenommen, und der Kantonalvorstand wird den Vertrag mit der Versicherungsgesellschaft « La Nationale » abschliessen.

Wir ersuchen alle Kollegen, die schon gegen Haftpflicht versichert sind, dies umgehend dem unterzeichneten Sekretariat zu melden. Die Mitglieder des Lehrervereins Bern-Stadt brauchen diese Anmeldung nicht zu machen.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Assurance responsabilité civile. Résultat de la votation générale.

Ont pris part à la votation générale sur l'Assurance responsabilité civile du corps enseignant: 1592 membres, dont 1525 ont voté oui et 62, non; il y avait en outre 5 bulletins non valables.

Le projet d'assurance a donc été approuvé, et le Comité cantonal passera le contrat avec « La Nationale », société d'assurance.

Prière à tous les collègues déjà assurés contre la responsabilité civile d'en aviser, par retour du courrier, le Secrétariat soussigné. Sont dispensés de cette formalité les membres de la Société des instituteurs de la section de Berne-Ville.

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Lehrerkalender.

Der Lehrerkalender für das Jahr 1937/38 ist erschienen und kann auf dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins bezogen werden. Die Preise stellen sich wie folgt:

Lehrerkalender mit Portefeuille:

Auf dem Sekretariat direkt erhoben.	Fr. 2.75
Gegen Voreinsendung des Betrages auf Postcheckkonto III 107.	» 2.85
Gegen Nachnahme.	» 3.—

Lehrerkalender ohne Portefeuille:

Auf dem Sekretariat erhoben	Fr. 2.15
Gegen Voreinsendung des Betrages .	» 2.25
Gegen Nachnahme.	» 2.40

Ersatzblätter:

Auf dem Sekretariate erhoben . . .	Fr. –.60
Gegen Voreinsendung des Betrages .	» –.70
Gegen Nachnahme.	» –.85

Lehrerkalender können nur gegen Barzahlung, gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme abgegeben werden.

Wir empfehlen den Lehrerkalender unsern Mitgliedern angelegentlichst zur Anschaffung. Der Reinertrag kommt ausschliesslich der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung zugute.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Dunkelkammerstoff

Zum Verdunkeln der Projektionsräume

Satin schwarz, 140 cm breit, garantiert lichtundurchlässig, geeignet sowohl für Storen wie Vorhänge. Muster verlangen!

Sänger & Co., Handweberei, Langnau (Emmental) 300

Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetreibg. u. Konkurs
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G.

Buchbinderei Arthur Senn, Bern, *Hochfeldstr. 7*

Bucheinbände, Zeichenmappen 259

286

PIANOS
KRAMGASSE 54 BERN

BURGER & JACOBI, BLÜTHNER, PLEYEL
SABEL, STEINWAY & SONS

Schweizer Kleinklavier Wohlfahrt zu Fr. 1150.—

Gesucht

Junge, sportliebende

Lehrerin

zu Kindern von 6, 7 und 10 Jahren, in Hotel im Berner Oberland während Wintersaison. Offerten mit Bild und Gehaltsansprüchen bei freier Station unter Chiffre B. Sch. 310 an Orell Füssli-Annoncen, Bern

Bücher

Antiquarisch, wie neu, kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

M. Peetz, Bern

Kramgasse 8
Buchhandlung
36 und Antiquariat

Für Eltern, Lehrer, Kinderfreunde!

Kinder erleben die Welt

Dorfgeschichten von **Roland Bürki,** 113 S. Kart. Fr. 2.50

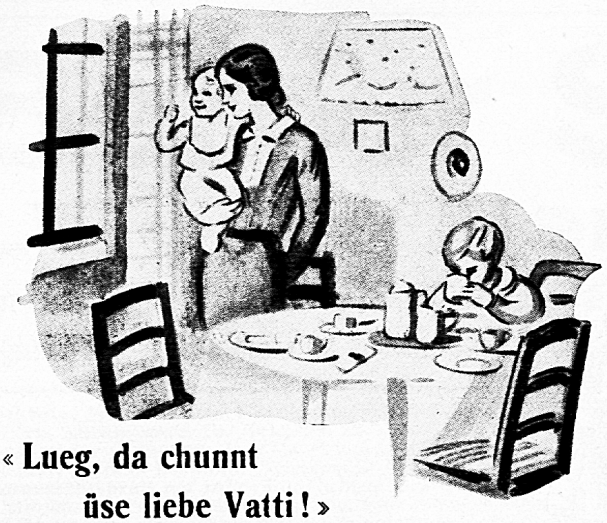
In spannenden Erzählungen liebevolles Eingehen auf alle Regungen und Gedankengänge des Schulkindes, das Beste suchend und findend. Ein Helfer!

In allen Buchhandlungen erhältlich. – **Verlag der Evang. Gesellschaft St. Gallen** 305

Robert Alder

Buch- und 262
Kunstantiquariat, Bern
Ryffligässchen 13, I. St.

Lager von zirka 50 000 Bänden geisteswissenschaftlicher und bibliophiler Literatur. Spezialisten stehen Interessenten gratis zur Verfügung



« Lueg, da chunnt üse liebe Vatti! »

Und wenn er einmal nicht mehr käme? Wie oft kommt es vor, dass eine Ehefrau schon in jungen Jahren Witwe wird.

Die Lebensversicherung ist es, welche übers Grab hinaus für Witwen und Waisen die zuverlässigste **Familien Fürsorge** bleibt. Sie bildet das soziale Werk jedes einzelnen, kraft eigener Leistung.

Besonders vorteilhaft sind auch: **Kinderversicherungen** sowie **Studien- und Lehrversicherungen.**

Offerten kostenfrei:

Hs. Steiner Generalagentur für den Kanton Bern der
PATRIA Schweiz. Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit, Basel
Waisenhausplatz 2, Bern Tel. 27.007, Tel. privat 45.160

Telephon 28.955

Alles Material für Lederhandarbeiten 307

Volksverbundene Musik

schützt vor Verstaubung. Ehren und schätzen wir daher die **Lieder unserer gut volkstümlichen Komponisten: A. L. Gassmann, Hs. Ehrismann, Aeschbacher, Bucher, Grolimund** u. a. m. Diese wurzeln in der Heimat und haben typisch schweizerisches Gepräge. Auch zur Einsicht.

278 **Hs. Willi, Verlag, Cham.**

Schlafzimmer

stets gediegen und billig

Ameublement Lienhard - Biel 6

Prima Referenzen 280

Hermann Müller

Musiklehrer am Seminar Hofwil, unterrichtet

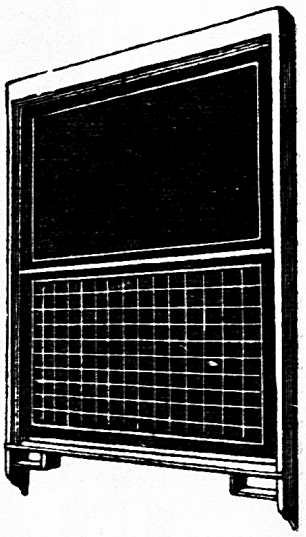
Violine . Bratsche . Kammermusik

Diplom des Berner Konservatoriums. Mitglied der Musikpädagogischen Vereinigung Bern.

292 *WABERN, Parkstrasse 36 . Telephon 36.759*

Spezial-Geschäft für

Wandtafelgestelle



mit vier Schreibflächen sowie

Schreibflächen

jeden wünschbaren Systems und Ausführung. Mustertafeln können in der Werkstatt besichtigt werden. Mässige Preise.

247

Gottfried Stucki . Bern

Magazinweg 12. Telephon 22.533

Stilmöbel, moderne Möbel 273
Qualitätsarbeit
Möbelfabrik Wörb: E. Schwaller

Erholungsbedürftige aus Lehrerfamilien 261

finden stetsfort freundliche Aufnahme zu Vorzugspreisen bei **F. Allenbach,** Lehrer, Chalet Lohner, **Adelboden.**

Kunststopferei

moderna

Frau M. Bähni, Bern, Waisenhauspl. 16, Tel. 31.309

Erstklassiges Verweben von Rissen, Brand- und Schabenlöchern in allen Herren- und Damenkleidern, Wolldecken, Strickwaren usw.

258 *Reparaturen und Bügeln von Herrenanzügen.*

WORINGER

Ziehungsplan

1. Fr.		250 000.-
2. «		100 000.-
3. «		50 000.-
4. «		40 000.-
5. «		25 000.-
«	2 x	20 000.-
«	10 x	10 000.-
«	20 x	5 000.-
«	45 x	2 000.-
«	105 x	1 000.-
«	300 x	400.-
«	450 x	200.-
«	2100 x	100.-
«	12 000 x	40.-

Fr. 1 800 000.—
= 60 %
der Lossumme

Schweizerische Solidarität

siegte im Zeichen der Wehranleihe!

Bernische Solidarität

soll auch diesmal siegen im Zeichen der Arbeitsbeschaffung durch die SEVA, Lotterie für Seeschutz, Verkehrswerbung und Arbeitsbeschaffung, die unter regierungsrätlicher Aufsicht steht.

ZIEHUNG: 30. NOVEMBER

Jeder Berner, jede Bernerin beteilige sich!

Bestellen Sie Ihre Lose — noch heute! Nehmen Sie bitte Rücksicht auf unsere Geschäftsstelle, die in den letzten Wochen mit Arbeit überhäuft ist. Also: nicht warten bis zuletzt! Lospreis Fr. 20.— (10-Los-Serie, worunter 1 sicherer Treffer, = Fr. 200.—) plus 40 Rp. Porto auf Postcheck III 10026. — Adresse: Seva-Lotterie, Bern. Bei Vorbestellung der Ziehungsliste 30 Rp. mehr. Sie können auch per Nachnahme bestellen. Lose ebenfalls bei bernischen Banken und Privatbahnstationen erhältlich.

SEVA 4 -Ziehung

30. Nov.

Buchdruckerei — Eicher & Roth — Imprimerie